Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 21 (1946)

Artikel: 25 Jahre Biedermeier

Autor: Schaffner, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-322097

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

25 Jahre Biedermeier

Von W. Schaffner

«Es mochte um die Frühlingswende des Jahres 1920 gewesen sein, als sich in Baden einige junge Leute zusammenfanden, um im kleinen Kreise das geistige und gesellige Leben zu pflegen.» So berichtet uns der erste Chronist der Gesellschaft über deren Gründung, zu einer Zeit allerdings, da die ersten Anfänge bereits etwas in Vergessenheit geraten waren, und so können wir heute den eigentlichen Tag der Gründung nicht mehr feststellen.

«Biedermeier» nannte sich jenes kleine Grüppchen, nicht etwa aus feiger Flucht aus der Gegenwart, sondern um all das zu pflegen, was dem innern Leben jener Epoche zwischen dem Wiener Kongress anno 1815 und den Revolutionsjahren um 1848 den Stempel aufdrückte, nämlich die Liebe zu farbenfroher Heiterkeit und enger Freundschaft, sowie die Pflege alles dessen, was den bürgerlichen Menschen aus den Tiefen des Alltags emporhebt. So waren sie an einem schönen Tage eben ganz einfach da, zunächst wirklich nur als schlichte Biedermeier ohne jede Absicht, jemals öffentlich hervorzutreten. Allein die Reaktion gegen die unheilvollen Zerstörungen, die der erste Weltkrieg nicht nur auf materiellem, sondern vor allem auch auf dem geistigen Gebiet hinterlassen hatte, wirkte so stark in den Köpfen der Gründer, dass sie, ohne es gewollt zu haben, schon recht bald einen massgeblichen Einfluss auf das geistige Leben in Baden ausübten.

Die Chronik nennt uns die Namen jenes ersten Kollegiums, das der Einladung von Herrn Apotheker F. X. Münzel, den wir damit als den eigentlichen Begründer der Gesellschaft ansehen dürfen, Folge leistete und unter seiner initiativen Führung die erste Biedermeiergemeinde bildete. Es waren die Herren: F. X. Münzel, Apotheker — E. R. Bärlocher, Ingenieur — Herbert Dorer, cand. chem. — Dr. Karl Landolf, Lehrer — K. Surläuly, stud. phil. — Dr. W. Türler, Bezirkslehrer — Dr. O. Zürcher, Bezirkslehrer, nach den Berufen also eine gemischte Gesellschaft, aber alle begeistert von den nach Verwirklichung drängenden Ideen des Herrn Münzel, die allerdings ein Jeder nach seiner Art und seinem Temperament auffasste, und so wurde jene Zeit eine richtige Sturm- und Drangperiode für die junge Gesell-

schaft, wobei in den Diskussionen über literarische und künstlerische Fragen die erhitzten Gemüter oft recht heftig aufeinander platzten. Aber das musste wohl so sein und die stets nachfolgende Klärung der Geister schuf die notwendige gesicherte Grundlage zu dem Tatendrang, der es den jungen Biedermeiern erlaubte, aus ihrem engen Kreis heraus an die Oeffentlichkeit zu treten.

Bevor ich aber auf die Veranstaltungen selbst zu sprechen komme, welche die Geschichte der Biedermeier mit dem Geistesleben unserer Stadt so eng verknüpft haben, gestatten Sie mir noch einen kurzen Rückblick zu werfen auf das innere Leben der Gesellschaft, das letzten Endes doch ausschlaggebend war für die äußere Tätigkeit.

Bezeichnenderweise war der erste Zusammenschluss ein rein freundschaftlicher ohne jede Bindung durch Statuten irgendwelcher Art. Allein schon im Jahre 1921 erwies es sich als notwendig im Hinblick auf die zunehmende Zahl der Mitglieder und vor allem mit Rücksicht auf die nun hochfliegenden Pläne, die unter Umständen ein nicht geringes Risiko für die Gesellschaft einschlossen, derselben Satzungen zu geben. Diese waren noch recht einfach und sahen als Vertretung nach aussen den sogenannten «Kleinen Rat», bestehend aus fünf gleichberechtigten Mitgliedern vor. Dieser erste «Kleine Rat» bestand aus den Herren Chadima, Münzel, Surläuly, Dr. Türler und Dr. Zürcher, wurde aber im November des gleichen Jahres auf Grund einer Statutenänderung bereits ersetzt durch einen regelrechten Vorstand, bestehend aus den Herren Dr. O. Zürcher als Präsident, W. Schaffner als Schriftführer, F. Stern als Kassier und F. X. Münzel als Beisitzer. Leider konnte Herr Münzel, der sich nicht nur als Gründer der Gesellschaft grösste Verdienste erworben, sondern auch an dem raschen Aufblühen grössten Anteil hatte, nicht dazu bewogen werden, das Präsidium zu übernehmen, und so finden wir ihn, den keiner als Vorstandsmitglied missen wollte, wenigstens als Beisitzer in diesem ersten Gremium.

Ein wichtiger und zugleich grundsätzlicher Entscheid fiel in der gleichen Sitzung, indem die erste Dame als Mitglied aufgenommen wurde. Es entspann sich damals eine recht heftige Diskussion um die Frage, ob Frauen auch Mitglied der Biedermeier werden können. Die allerdings etwas unpräzise Fassung des § 2 der Satzungen, lautend:

Mitglied kann werden, wer sich den Bestrebungen der Biedermeier verwandt fühlt.

gab jedoch den Ausschlag zugunsten der «Frauenfreunde», und es sei mit Recht anerkannt, dass die Gesellschaft diesen Beschluss nie zu bereuen hatte.

Grosse Schmerzen bereitete den Biedermeiern zu wiederholten Malen die Lokalfrage. Die Gründungsversammlung fand im Hause von Herrn Apotheker Münzel statt und die folgenden Zusammenkünfte im hintern Gambrinusstübchen. Im Herbst 1920 wurden sie ins Hotel Sternen in Ennetbaden verlegt und zu Beginn des Jahres 1921 bezogen die Biedermeier zum ersten Mal ein eigenes Lokal, indem sie ein Zimmer im ersten Stock über der Autogarage des Hotels Waage mieteten. Nun hiess es natürlich an die Ausstattung des Raumes denken, die dank der Stiftungen von Gönnern wie auch aus eigenen Kreisen zwar kein sehr einheitliches wohl aber gemütliches Gepräge aufwies. Korbstühle verschieden in Form und Bequemlichkeit standen einträchtig neben einem zierlichen Biedermeiersopha und Plüschfauteuils neben gewöhnlichen Stühlen mit und ohne Lehne. Aber gerade diese Vielfältigkeit der Stühle sorgte ganz von selbst für ein pünktliches Erscheinen der Mitglieder, denn je früher man kam, umso bequemer konnte man sitzen.

Im Herbst 1923 zogen die Biedermeier schon wieder um, diesmal in den einzigen noch bewohnbaren Raum im ersten Stock des alten Stadttheaters. Viele Wochen vor der Einweihung, die am 24. November stattfand, waren alle Mitglieder emsig damit beschäftigt, dem Raum, welcher nach aller Hoffnung eine bleibende Heimstatt der Gesellschaft werden sollte, ein wohnliches Gepräge zu verleihen. Und so entstand dort eine richtige Bohèmestube, so ganz nach dem Herzen der meisten Mitglieder. Nur der Wunsch nach der bleibenden Heimstätte ging leider nicht in Erfüllung, denn das älteste schweizerische Stadttheater war dem Untergang geweiht, und eine nüchterne Generation, die keine Pietät kannte vor dem ehrwürdigen Musentempel, sprach ihm das Todesurteil. So wurden die Biedermeier im März 1928 heimatlos, bis sie im September des gleichen Jahres ein passendes Lokal im ersten Stock des Hauses zum Rathauskeller fanden, das ihnen bis zur heutigen Stunde als Versammlungslokal dient.

Der Rahmen dieser Plauderei gestattet es leider nicht, auf die reiche interne Vereinstätigkeit, wie sie in Vorträgen, Diskussionen über aktuelle Themata aus allen Gebieten der Geisteswissenschaften, gemeinsamen Ausflügen in die Natur und zum Besuch von Sammlungen zum Ausdruck kam, näher einzutreten. Dafür soll die Tätigkeit nach aussen, die ja auch das grössere Interesse beanspruchen darf, einer kurzen Würdigung unterzogen werden. Es kann natürlich keine Rede davon sein, hier eine chronologische Aufzählung aller Veranstaltungen der verflossenen 25 Jahre zu geben. Ich muss mich auch hier auf das Wesentlichste beschränken.

Die ersten drei Abende fanden noch in geschlossener Gesellschaft, d. h. vor geladenen Gästen statt. Der grosse Erfolg ermutigte jedoch die Biedermeier schon am 14. Dezember 1920, auf den Vorschlag von Herrn Musikdirektor Leu, mit einer Beethovenfeier vor die breitere Oeffentlichkeit zu treten, welche die Bemühungen der noch jungen Gesellschaft durch einen überaus guten Besuch belohnte. Bereits im Januar 1921 folgte ein Vorleseabend des Dichters Theodor Däubler, welcher gemeinsam mit der literarischen Gesellschaft durchgeführt wurde. Letztere zog sich jedoch in den nächsten Jahren von der Veranstaltung literarischer Vorträge immer mehr zurück, und so ergab es sich ganz von selbst, dass die Biedermeier ihr Erbe antraten.

Auch die literarische Gesellschaft hatte übrigens einen Vorläufer in der im Jahre 1871 durch Bartholomäus Fricker ins Leben gerufenen Gesellschaft für öffentliche Vorträge, die aber leider nach anfänglich guten Erfolgen sich bereits anfangs der 80er Jahre infolge Interesselosigkeit gegenüber ihren Bestrebungen wieder auflöste. Es will manchmal fast scheinen, als sollte dies das Los aller derartigen Vereinigungen sein und es braucht oft wirklich einen grossen Optimismus, um durchzuhalten. Auch den Biedermeiern sind diese Rückschläge nicht erspart geblieben, aber wir wollen hoffen, dass das jämmerliche Versagen der materialistischen Weltanschauung den geistigen Bestrebungen wieder neuen Auftrieb verleihe.

Von den nahezu 100 Vorlese- und Vortragsabenden, die in der Folge veranstaltet wurden, seien nur einige der bedeutendsten hervorgehoben. Es sprachen unter Andern: Felix Moeschlin 1923 und 36, Prof. H. Wölfflin 1926, Ad. Koelsch 1926, Meinrad Lienert 1927, Alfred Huggenberger 1928,

Otto v. Greyerz 1929, Simon Gfeller 1929 und 38, Max Pulver 1930, Friedrich Gundolf 1931, Jakob Schaffner 1932, Ruth Waldstetter 1932, C. F. Ramuz 1933, Thomas Mann 1934, Felix Timmermann 1936, Adolf Haller 1937, Albert Steffen 1939, Cécile Lauber 1940, Meinrad Inglin 1941.

Hiezu kommen noch eine ganze Reihe von Feiern, die dem Andenken verstorbener Dichter und Musiker gewidmet waren. Mit einer Beethovenfeier eröffneten die Biedermeier, wie bereits erwähnt, ihre öffentliche Tätigkeit und eine Spittelerfeier mit meisterhaft vorgetragenen Rezitationen von Herrn O. Berger bildeten einen würdigen Abschluss des ersten Vierteljahrhunderts ihrer öffentlichen Wirksamkeit.

Von den Veranstaltungen, welche aus Mitgliederkreisen bestritten wurden, seien erwähnt die Schattenspielaufführung: «Der Heilige und die Tiere» von J. V. Widmann im Dezember 1921, dann der Schweizerdialektabend im April 24, und dann die vielen köstlichen Abende, an denen der unerschöpfliche Humor von Herrn Münzel die Zuhörer für einige Stunden alle Nöte des Alltags vergessen liess.

Von den insgesamt etwa 15 veranstalteten Kunstausstellungen seien als die bedeutendsten hervorgehoben die Ausstellung Alt-Baden im Winter 1922, dann die grosse Ausstellung von Gemälden aus Badener Privatbesitz im März 1926, welche in der Hauptsache die Schweizer Malerei vom XVI.—XX. Jahrhundert, sowie einige Bilder von französischen Impressionisten und der deutschen Schule umfasste. Fünf Jahre später folgte eine Gemäldeausstellung der Sektion Aargau der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten und im Frühjahr 1943 wiederum eine Ausstellung von Bildern aus Badener Privatbesitz, diesmal jedoch die Zeitepoche von Hodler bis heute umfassend.

Neben diesen grossen Ausstellungen, die alle im weissen Saal des Kasinos stattfanden, veranstalteten die Biedermeier aber noch eine ganze Reihe kleinerer Ausstellungen, in welchen vorwiegend die einheimischen Künstler, wie Anner, Trudel, Frau Keller-Kiefer und Hubert Weber Berücksichtigung fanden.

Damit ist die öffentliche Tätigkeit der Biedermeier aber noch nicht erschöpft. So ist die erste Badenfahrt ihrer Initiative zu verdanken, ebenso wie die nachfolgende Theaterstiftung. Durch einen Häuserschmuckwettbewerb im Sommer 1925 wurde der Versuch unternommen, unserer Stadt

ein farbenfrohes Aussehen zu verleihen und im Dezember 1929 warb eine Bücherausstellung für das gute Schweizerbuch. Als der schweizerische Schriftstellerverband im Jahre 1933 seine Jahresversammlung in Baden abhielt, sorgten die Biedermeier für einen würdigen Empfang der illustren Gäste durch die Veranstaltung eines Mysterienspiels im Kloster Wettingen und einen Ausflug in Privatautos nach der Brunegg.

Dass die Biedermeier neben dem Ernst auch den Humor kennen, beweist die Badener Fastnachtszeitung, die von ihnen unter dem Namen «Badener Galle» während mehreren Jahren hausgegeben wurde, ferner auch die Uebernahme des Kabarett zum Grünen Affen an der Badener Turn- und Sportchilbi im Sommer 1928.

Der Vereinsbriefkasten auf dem Verkehrsbureau, der eine gleichmässigere Verteilung der Veranstaltungen aller hiesigen Vereine bezweckt, geht ebenfalls auf ihre Initiative zurück und zeigt uns die Biedermeier einmal ausnahmsweise auch von der praktischen Seite.

Die Teilnahme der Biedermeier als Patronatsgesellschaft bei der Gründung der Badener Kulturfilm-Gemeinde zeigt sie uns wieder von der ideellen Seite, gleich wie bei der Herausgabe der Badener Neujahrsblätter, die als letztes Werk der Biedermeier hier Erwähnung finden. Sie waren von allem Anfang an ein rechtes Sorgenkind der Gesellschaft im Hinblick auf die grossen Defizite, die sie jährlich brachten. Aber Sorgenkinder hat man bekanntlich immer besonders lieb und so dürfen sich die Badener trotz dem Defizit an jeder Weihnacht auf ein neues Bändchen freuen. Um die Herausgabe der Neujahrsblätter haben sich besonders verdient gemacht der leider allzu früh verstorbene Bezirkslehrer Herr Ernst Meyer, von dem auch die erste Idee zur Herausgabe stammte und dann die späteren Redaktoren, nämlich die Herren Ad. Haller. Dr. K. Münzel und Dr. J. Killer.

Dieser Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre zeigt erst so recht, welch grosse Arbeit geleistet wurde, eine Arbeit, die nur möglich war, indem alle Mitglieder freudig mithalfen.